

Kirche als gesellschaftliche Ressource

Die Kirche ist besonders über die Diakonie und die Seelsorge stark in der Gesellschaft verankert. Dabei vernetzt sie sich mit vielen Partnern und geht partizipativ vor. Nicht nur die praktische Unterstützung an sozialen Brennpunkten, die Caring Community in der Gemeinde oder die vielseitigen Angebote für vulnerable Personen sind dabei prägend, sondern auch eine Haltung der Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Menschen.

Die Gesellschaft ist mit vielen aktuellen Herausforderungen konfrontiert. Psychische Probleme haben stark zugenommen. Fachleute führen diese Zunahme unter anderem auf Verunsicherungen aufgrund von Pandemie, Krieg und Klimawandel, aber auch auf Faktoren wie Leistungsdruck zurück. Viele Menschen machen sich Sorgen, weil sie die stark erhöhten Krankenkassenprämien, Mieten, Energie- und weiteren Lebenshaltungskosten kaum mehr bezahlen können. Besonders Menschen ohne Ausbildung, Alleinerziehende, Geflüchtete und Migrant:innen sind von Armut betroffen. Viele Menschen sind mit Einsamkeit konfrontiert.

Alle diese Menschen brauchen konkrete, niederschwellige Hilfe. Dabei sind die Angebote der Kirche, die sie im Verbund mit verschiedensten Fach- und Hilfsorganisationen, staatlichen Stellen und Freiwilligen leistet, nicht mehr wegzudenken. Ich bin beeindruckt vom riesigen Engagement der Kirchgemeinden, kirchlichen Organisationen und Fachstellen sowie von den vielen Einzelinitiativen, die beherzt, kreativ und kompetent Hilfe anbieten, wo Not herrscht. Die Beteiligten begegnen sich auf Augenhöhe, Aktivitäten werden gemeinsam gestaltet. Es ist ein Geben und Nehmen, es entsteht Gemeinschaft, Kirche wird spürbar.

Gewaltige gesellschaftliche Herausforderungen bestehen auch im Alters- und Gesundheitsbereich. Die erfreuliche Tatsache, dass immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen – bis ins Jahr 2050 wird sich die Zahl der über 80-Jährigen voraussichtlich mehr

als verdoppeln –, hat auch zur Folge, dass Demenz und weitere chronische Gebrechen in der Bevölkerung stark zunehmen.

Die Kirche hat im Gesundheitsbereich eine grosse Tradition der Diakonie und Seelsorge und geht mit den Entwicklungen mit. So verstärken wir unser Engagement in der Palliative Care – auch hier gut vernetzt mit den Partnern des Gesundheitswesens, verbunden mit dem Umfeld der Betroffenen und deren Angehörigen. Wir befassen uns damit, wie der Lebensraum in der Kirchgemeinde oder im Wohnquartier gestaltet werden kann, damit sich demente und gebrechliche Personen weiterhin darin zurechtfinden. Und wir beschäftigen uns mit der Frage, wie wir ihnen begegnen können, damit sie sich nicht ausgeschlossen, sondern willkommen und sicher fühlen. Wir sind für sie da, mit Anteilnahme, Beratung, spiritueller Begleitung.

Diakonie und Seelsorge an den sozialen Brennpunkten sind unser Auftrag und zugleich eine grosse Chance, als Kirche in der Gesellschaft präsent zu sein. Die Kirche steht dabei für eine Kultur der Menschlichkeit und für die Integrität und Würde jedes Einzelnen ein.

Den sehr vielen Engagierten, sei es in Ämtern und Funktionen oder als Freiwillige, danke ich von Herzen für ihr grosses Wirken! ■



 Ursula Marti
Departementschefin Sozial-Diakonie